

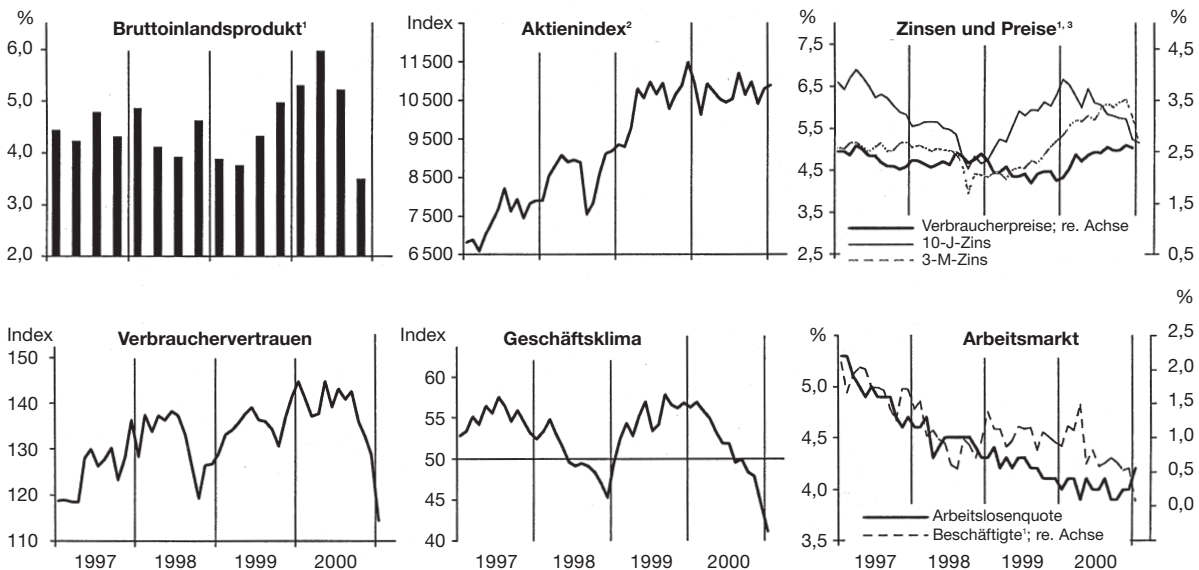
Konjunkturschlaglicht: Rezessionsfurcht in den USA

Die amerikanische Zentralbank hat im Januar überraschend deutlich die monetären Zügel gelockert. In zwei rasch aufeinanderfolgenden Schritten senkte sie den Zielzinssatz für die Federal Funds sowie den Diskontsatz jeweils um insgesamt einen ganzen Prozentpunkt. Hauptgrund dafür war nach eigenen Angaben die erhebliche Verschlechterung des Konjunkturklimas seit Herbst vergangenen Jahres.

Die Stimmung von Verbrauchern und Unternehmen hat sich in den vergangenen Monaten drastisch eingetrübt. Das Geschäftsklima in der verarbeitenden Industrie, das sich schon in der ersten Hälfte des vergangenen Jahres merklich verschlechtert hatte, sank im Herbst nochmals kräftig. Der Index ist inzwischen

gehende Einkommensverlust gehabt haben. Hinzu kam die mit der Korrektur der Aktienkurse verbundene ungünstigere Einschätzung der Vermögensposition. Gleichwohl hat der private Verbrauch bisher vergleichsweise wenig an Schwung verloren; ein merklich schwächerer Anstieg der Einzelhandelsumsätze wurde durch eine kräftige Ausweitung der Nachfrage nach Dienstleistungen größtenteils kompensiert. Insgesamt hat sich der Anstieg der gesamtwirtschaftlichen Produktion – der noch in der ersten Hälfte 2000 mit einer laufenden Jahresrate von rund 6% deutlich über dem Potentialwachstum lag – bis Ende des Jahres auf knapp 1½% verlangsamt. Die Abschwächung fiel damit erheblich stärker aus, als allgemein erwartet worden war.

Zur Konjunktur in den USA



¹ Veränderung gegenüber Vorjahr in %. ² Dow Jones Industrial; ³ Kernrate.

HWWA

Quellen: Bureau of Economic Analysis; Conference Board; Federal Reserve; National Association of Purchasing Managers.

so niedrig wie Ende der Rezession 1991. Eine ungünstigere Gewinnsituation und rückläufige Ertragerwartungen schlugen sich auch in den Investitionen nieder; die Ausrüstungsinvestitionen sind Ende 2000 merklich zurückgegangen. Der zweite wichtige Klimaindikator, das Verbrauchervertrauen, ist in den letzten Monaten regelrecht eingebrochen und lag im Januar auf dem tiefsten Stand seit vier Jahren. Maßgeblichen Anteil daran dürfte der mit dem Ölpreisanstieg einher-

Angesichts des Tempos, mit dem sich die Konjunktur in den vergangenen Monaten abgekühlt hat, ist die Gefahr einer „harten Landung“ und eines Abgleitens in die Rezession spürbar größer geworden. Gleichwohl gibt es eine Reihe von Faktoren, die dafür sprechen, dass ein kumulativer Abschwungsprozess vermieden werden kann. Ein Faktor ist das ruhige Preisklima. Zwar hat sich der Anstieg der Verbraucherpreise im Gefolge der Ölverteuerung auf knapp

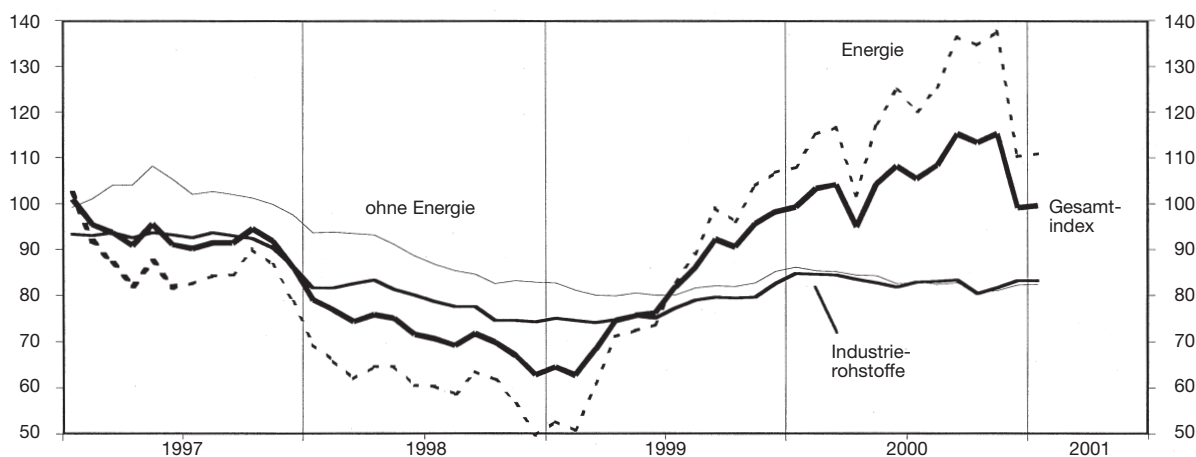
3,5% verstärkt, die Kernrate bewegt sich aber lediglich bei rund 2,5%. Die Abkühlung der Konjunktur und eine moderate Lohnentwicklung sprechen dafür, dass der Preisauftrieb verhalten bleiben wird. Das relativ geringe Inflationsrisiko hat die Lockerung der geldpolitischen Zügel durch die Zentralbank sicherlich erleichtert. Nach der deutlichen Zinssenkung und der Stabilisierung des Dollarkurses dürfte der monetäre Rahmen insgesamt expansiv wirken und die Konjunktur stützen. Auch scheinen die Finanzmärkte – nicht zuletzt als Reaktion auf das entschlossene Handeln der Zentralbank – wieder Vertrauen gefasst zu haben; weitere drastische Vermögensverluste sind damit unwahrscheinlicher geworden. Bei der Stützung der Konjunktur erhält die Zentralbank zudem Mithilfe von der Finanzpolitik: Die neue Regierung hat unmittelbar nach Amtsantritt damit begonnen, ihr Wahlversprechen, die Einkommensteuern auf breiter Front deutlich zu senken, in eine konkrete Planung umzusetzen.

Zwar wird die Steuersenkung frühestens im späteren Verlauf dieses Jahres einkommenswirksam; schon jetzt kann eine glaubhafte Ankündigung aber das Verbrauchervertrauen stärken.

Alles in allem vollzieht sich die notwendige Dämpfung in den USA abrupter als erhofft, und der Potentialpfad wird zeitweilig sogar deutlich unterschritten. In jedem Fall wird somit die Landung härter ausfallen als zunächst erwartet. Auch wenn davon ausgegangen werden kann, dass es nicht zu einem nachhaltigen konjunkturellen Rückschlag kommt, wird der Anstieg des realen Bruttoinlandsprodukts in den USA in diesem Jahr mit rund 2 1/2% erheblich geringer ausfallen als 2000 (+5%); im kommenden Jahr dürfte sich eine Zunahme von 3% ergeben.

Christiane Brück
Tel.: 0 40/4 28 34-412
brueck@hwwa.de

HWWA-Index der Weltmarktpreise für Rohstoffe



1990 = 100, auf US-Dollar-Basis.

HWWA-Index mit Untergruppen ^a	2000	Juli 00	Aug. 00	Sep. 00	Okt. 00	Nov. 00	Dez. 00	Jan. 01
Gesamtindex	105,9 (31,5)	105,4 (28,9)	108,3 (25,8)	115,2 (24,8)	113,2 (25,1)	115,2 (20,7)	99,1 (0,9)	99,6 (0,3)
Gesamtindex, ohne Energie	83,3 (2,3)	82,9 (3,7)	82,4 (0,9)	82,7 (0,8)	80,6 (-1,7)	81,0 (-2,0)	82,1 (-3,6)	82,4 (-4,4)
Nahrungs- und Genußmittel	84,3 (-10,5)	83,0 (-5,6)	80,7 (-10,2)	81,2 (-9,1)	81,3 (-9,3)	79,4 (-13,5)	79,2 (-15,1)	80,2 (-11,4)
Industrierohstoffe	83,0 (7,5)	82,9 (7,3)	83,0 (5,2)	83,2 (4,6)	80,3 (1,2)	81,6 (2,5)	83,1 (0,8)	83,1 (-1,8)
Agrarische Rohstoffe	81,9 (4,2)	81,7 (4,4)	82,3 (2,9)	80,6 (1,8)	78,4 (-0,8)	81,9 (3,8)	83,0 (1,2)	82,8 (-0,7)
NE-Metalle	83,0 (15,5)	82,7 (12,6)	82,5 (9,5)	86,8 (9,5)	81,3 (3,6)	79,0 (-0,6)	82,1 (-0,5)	82,1 (-5,5)
Energierohstoffe	120,6 (50,9)	120,1 (44,8)	125,2 (40,8)	136,4 (37,8)	134,5 (40,0)	137,5 (32,4)	110,1 (3,2)	110,8 (2,8)

^a 1990 = 100, auf US-Dollar-Basis, Periodendurchschnitte; in Klammern: prozentuale Änderung gegenüber Vorjahr.

Für Nachfragen: Tel. (0 40) 42834358/320